

keit, Pothos oder Schwarmut. Die Quellen, aus denen Tschaikowski hier unter anderem schöpft, sind das Volkslied und der Volkstanz seiner Heimat. Bekannt durchdringt ist die Instrumentation, die beispielsweise auf Passagen vorzichtet. Aus der Orchesteranleitung wächst das großartige, tänzerische Hauptthema des stimmungsmäßig einheitlichen ersten Satzes (Allegro moderato) heraus, das den ersten Teil des Konzertes, teils im strahlenden Orchesterklang, teils in Umspielungen der Solovioline, seine faszinierende Wirkung verteilt, während das zweite, lyrische Thema demgegenüber etwas in den Hintergrund tritt. Auf dem Höhepunkt des Satzes steht eine virtuose Kadenz des Soloinstrumentes, dem das ganze Konzert überhaupt höchst dankbare Aufgaben bietet.

Der zweite Satz (Andante) trägt die Überschrift: Canzonetta. Kein Wunder darum, daß das Hauptthema einigen Liebesmotive ähnelt und die Stimmung diesem Satras weitgehend folgt, ohne dem geschweidigen Saitenthema größeren Raum zu geben. Unmittelbar daran schließt sich das Finale (Allegro vivacissimo) an, das von Solisten ein Höchstmaß an geistlicher Virtuosität in Kadenz, Faszination, Flügelspiel usw. verlangt. Das formale Schema des Satzes ist etwas mit ABA zu umreißen. Beide Themen haben natürliches russisches Profil, das erste wächst aus der übermächtigen Orchesteranleitung heraus, das zweite, tänzerartige, wird von Balzquinten begleitet. Ungelähmt stellt der Komponist die Themen vor, elegant und feingewandt variiert. Strohblut endet der temperamentsgeladene Schlußsatz des Konzertes, das zweifellos eine der überlegendsten Kompositionen Tschaikowskis ist.

Das 1910 in Paris durch das Djigulen-Ballett uraufgeführte Ballett „Der Feuervogel“ gehört zu den beliebtesten Schöpfungen Igor Strawinskys, des am 6. April 1971 im Alter von 89 Jahren in New York verstorbenen Meisters. Die aus diesem Werk zusammengestellte Konzertsuite hat sich wegen ihres beständenden Klangzaubers und ihrer lyrischen Verhaltensart, die mit barbarischer Wildheit wechselt, einen Stammplatz im Repertoire vieler Orchester der Welt erungen. Von der Suite gibt es drei Fassungen: die von 1910 für sehr großes Orchester, die heute erklingende von 1919 für mittleres Orchester, ganz dem Zuge der Sparpolitik nach dem ersten Weltkrieg und der Entwicklung Strawinskys folgend, und die von 1945 für normales Orchester mit einigen Instrumentationsverändern.

Die Fabel des Balletts folgt einem russischen Märchen vom Prinzen Iwan, der im Zaubergarten des Menschenfressers Katschei dem Feuervogel begegnet, ihn einfängt und gegen Überlassung einer Feder wieder freiläßt. Gefangene Prinzessinnen tanzen im mandelschalenen Park, Prinz Iwan verliebt sich in eine von ihnen, der er trotz aller Warnungen ins Schloß folgen will. Der Zauberer Katschei tritt ihm entgegen, um ihn in Stein zu verwandeln. Der durch die Feder herbeigekommene Feuervogel verrät dem Prinzen das Lebensgeheimnis des Zaubers. Der Prinz tötet ihn und befreit dadurch alle Gefangenen und Verzauberten. Die geliebte Prinzessin ist eine Zarentochter, mit der er sich verlobt.

Die Suite gibt die wichtigsten Episoden des Balletts wieder. Die Introduction (Einleitung) läßt den Zaubergarten aufblühen. Eine Figur wächst aus dunkler Tiefe (Violoncelle, Kontrabass) zu einer lyrischen Melodie der Oboe. Die Farbigkeit, durch eine zauberhafte Instrumentation hervorgerufen, versetzt den Hörer sofort in eine märchenhafte Stimmung. Ein bunter Vogel, der Feuervogel, schwebt plötzlich in diesem Zaubergarten umher. Das Schwirren, durch spielerische Figuren zweier Flöten und einer Klarinette, durch Tremoli und das Piccato der Streicher, durch Glissandi des Klaviers und der Harfe unterstrichen, ist musikalisch äußerst suggestiv gestaltet. In einem Pas de deux (Tanz zu zweien) wird die

Begegnung des Prinzen mit dem Feuervogel geschildert. Dann tanzen die verzauberten Prinzessinnen (Scherzo). Ein Rondo erzählt von der aufkeimenden Liebe des Prinzen zu der schönsten Prinzessin. Hier hat Strawinsky eine Oboemelodie von demütiger Süße geschaffen. Ihn sieht eine Violinmelodie von ähnlicher Lieblichkeit und lyrischer Verliebtheit zur Seite. Aber der Zauberer Katschei kommt zunächst alle in seine höllischen Fänge; der barbarisch-wilde Tanz, in dem, nach einem Wort Debussys, die „rhythmische Gewaltherrschaft“ der Musik beginnt, hat etwas Brutales an sich, durch Schlagzeugpassagen und zyklische Melodieketten gekennzeichnet. Hier sind die Ansätze, die später im „Sacre du Printemps“ zur Vorherrschaft gelangen, die den Rhythmus in den Vordergrund rücken. Strawinsky läßt auf dieser entlassene Stück ein Wiegenlied des Feuervogels folgen, das nicht nur durch den gewaltigen Kontrast, sondern auch durch den beständenden Liebes- der Melodie (Fagott) einen tiefen Eindruck hervorruft. Eine Hymne krönt die Ballettsuite, in der er allen moskowitischen Feink und Reichtum aufleuchten läßt, so wie ihn auch viele der alten Märchen Rußlands enthalten. Die Hornmelodie steigt über die Violinen und Flöten immer höher empor, wird immer reicher harmonisiert und immer verführerischer im Klang ausgenutzt. Sie wird metrisch vom Drei-Halbe-Takt zum Sieben-Viertel-Takt umgewandelt, und vor der endgültigen Steigerung werden durch Klavier- und Hornakkorde, durch Pauken und tiefe Instrumente Glanzreflexe erzielt. Musikalisch wird der Eindruck einer gewaltigen, feierlich-großartigen Prozession im alten Rußland hervorgerufen.

Strawinsky ist in diesem Werk folklorist, nicht nur, weil seine Melodien Volksliedcharakter haben, sondern auch, weil die Harmonik so spezifisch russisch ist, der Klang (trotz aller impressionistischen Anklänge, die aber auch bei Rimski-Korsakow zu finden sind) den Zauber des Rußlands der alten Märchen bewahrt und der Rhythmus die Kraft dieses großartigen Landes und Volkes zum Ausdruck bringt.



806 Dresden, Altmstr. 36-0

Konzertanrecht der Dresdner Jugend im Kulturpalast Dresden

Spielzeit 1974/75